

Mit der DDR-Bahn auf den Brocken

Gut erhaltene Fachwerkstädte, Ossi-Charme und Bahnromantik: Die Harzregion mit dem Brocken hat sowohl für Kulturreisende als auch für Nostalgiker viel zu bieten.

Von Tobias Gafafer

Wer in den Gassen Quedlinburgs einen Kaffee trinkt, wähnt sich nicht in einer früheren DDR-Stadt. Das Zentrum um den Domberg besteht weitgehend aus gut erhaltenen Fachwerkhäusern. Für die Stadt in Sachsen-Anhalt war es ein Glücksfall, dass die kommunistischen Machthaber für den Stadtkern keine Entwicklungsmöglichkeiten sahen – und auf die in Ostdeutschland allgegenwärtigen Plattenbauten verzichteten. Bereits kurz nach der Wende vor 20 Jahren wurde Quedlinburg ins Unesco-Weltkulturerbe aufgenommen. Gerade für kleinere Städte hat sich dieses Etikett als wertvoll erwiesen, weil es die Bundessubventionen schneller fließen liess. So gibt es heute nur noch wenige verwahrloste Häuser. Arbeiter sind damit beschäftigt, die letzten Plätze auf Vordermann zu bringen.

Aufschwung Ost und «Harzkamele»

Seit der Wende sind zwar Tausende von Einwohnern aus Quedlinburg weggezogen, so dass das schmucke Zentrum in den späteren Abendstunden verlassen ist – und wie ein Freilichtmuseum wirkt. Parolen wie «Wir sind bunt, nicht braun» zeugen davon, dass die Stadt in den letzten Jahren auch mit Neonazi-Aufmärschen zu kämpfen hatte.

Doch langsam zahlen sich die Investitionen aus. Die Einwohnerzahl hat sich stabilisiert. Kulturtouristen haben eine Stadt für sich entdeckt, um die Besucher jahrelang einen Bogen machen, um stattdessen das benachbarte Wernigerode zu besuchen. Heute arbeiten die zwei Städte und Halberstadt bei der Vermarktung sogar eng zusammen. Quedlinburg setzt voll auf den Tourismus. Das Hotelniveau ist zwar nicht ganz auf dem westdeutschen Standard, doch hat sich viel bewegt.



Mit Volldampf auf den verbotenen Berg: Die Harzer Schmalspurbahnen fahren von Quedlinburg bis auf den Brocken.

Bild Jörg D. Lüthard

Den touristischen Wert Quedlinburgs erhöht hat der Anschluss an das Netz der Harzer Schmalspurbahnen (HSB). 2006 wurde die Normalspurstrecke nach Gernode für rund 6,5 Millionen Euro auf Schmalspur umgebaut. Für die Rundfahrt durch den Harz (siehe Karte) besteigen wir die Wagen des Dampfzugs der Selketalbahn. Wo früher «Deutsche Reichsbahn» stand, hängt das Logo der HSB. Das ist praktisch das Einzige, was sich seit der Zeit von Staatschef Erich Honecker geändert hat; die Bahn versprüht DDR-Charme. Im Buffetwagen gibt es Bockwurst und Lüdde-Pils. Draussen ziehen Buchenwälder, stillgelegte Industrieanlagen und verlassene Dörfer vorbei. Wir passieren den Kurort Alexisbad, wo die SED-Partei-kader einst ihre Ferien verbrachten.

Der Fahrplanbetrieb im Harz wird mit Ausnahme des Regionalverkehrs weitgehend noch von Dampfzügen bestritten. Es ist ein technisches Spektakel der Superlative: Mit mehr als 140 Kilometern (siehe Karte) verfügen die HSB über das längste zusammenhängende Schmalspurnetz in Europa mit täglichem Dampfbetrieb. Die Hauptlast tragen bis heute 17 von den Karl-Marx-Werken bei Potsdam in der Nachkriegszeit gebaute bullige Dampflokomotiven. Ende der Achtzigerjahre sollten die Oldtimer verschrottet werden. Als Ersatz spurte das Reichsbahnwerk Stendal kurzerhand einige Normalspur-Dieselloks um. Heute sind diese sogenannten «Harzkamele» nur noch mit Güterzügen unterwegs. Denn nach der Wende erkannten die Verantwortli-

chen schnell den unschätzbaren touristischen Wert der Dampftraktion.

Abhöranlagen und Rockoper

Höhepunkt unserer Reise ist die Bergfahrt von Drei Annen Hohne zum Brocken. Fauchend schleppt die Lokomotive den Zug den Berg hinauf. «Auf dem Brocken hat es an 300 Tagen pro Jahr Nebel», sagt der Zugbegleiter. Und tatsächlich: Auch bei unserem Besuch verstecken sich die Fichtenwälder unter dickem Nebel. Bis zur Wende war der Brocken für Zivilisten Sperrgebiet. Die Russen hatten hier, in unmittelbarer Nähe zur

innerdeutschen Grenze, ihre Abhöranlagen installiert. Heute hat sich der Brockenwirt in den ehemaligen Anlagen einquartiert.

Die Geschichten um die auf dem Berg stationierten russischen Soldaten sind heute Teil der Mythen, die sich um den Brocken ranken. Früher soll es auf dem Brocken zu Hexenverbrennungen gekommen sein. Goethe machte ihn zu einem Schauplatz seines «Faust». All das hilft heute bei der Vermarktung des Berges, der zum Touristenmagnet für eine ganze Region geworden ist. Ein Publikumsrenner ist etwa die Rockoper «Faust». Der Brocken ist nicht nur für die Bahn hochprofitabel. Seine verlorene militärische Bedeutung hat der höchste Berg Norddeutschlands wirtschaftlich mehr als wettgemacht.



Liebe zum Detail: Quedlinburg hat 1300 Fachwerkhäuser.

Bild Jürgen Meusel

Reise-Tipps

- **Anreise:** Die Deutsche Bahn (DB) fährt stündlich ab Basel über Hannover und Braunschweig nach Wernigerode und über Magdeburg nach Quedlinburg (Harx-Elbe-Express HEX). Von Zürich nach Hannover fährt zudem der Nachtzug City Night Line der DB. Der öffentliche Verkehr im Harzgebiet bietet ein hervorragendes Angebot.
- **Tickets:** Die Fahrt auf den Brocken ist mit 26 Euro relativ teuer. Umso mehr lohnt sich für Besucher der Kauf der vier Tage gültigen «Harz Card» für 69 Euro. Diese bietet freie Fahrt auf dem Netz der Harzer Schmalspurbahnen (HSB) und den Eintritt in Museen, Schlösser usw. Wer nicht auf den Brocken will, fährt am günstigsten mit der drei Tage lang gültigen Harz-Tour-Card.
- **Ausflüge:** Neben den Fachwerkstädten Quedlinburg und Wernigerode lohnt sich auch ein Tagesausflug nach Halberstadt, wo der prächtige Domschatz wieder zu sehen ist. Neben der Fahrt auf den Brocken lohnt sich auch jene durch das Selketal.
- **Unterkunft:** Die Region bietet viele Möglichkeiten. In Quedlinburg ist etwa das 4-Stern-Hotel «Schlossmühle» empfehlenswert. Weitere Angebote finden sich unter www.harzinfo.de.



Wasser für die Bergfahrt: Der Brocken ist 1142 Meter hoch.

Bild Tobias Gafafer

